

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 6

Donnerstag, den 14. Januar 1915

37. Jahrgang

Die Deutschen 20 Kilometer vor Warschau.

1700 Franzosen gefangen, 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. — Seit 8. Januar 3300 Franzosen gefangen.

Der Krieg.

Die Kriegslage.

Von den Kriegsschauplätzen haben die letzten Tage uns keine besonders eindrucksvollen Nachrichten gebracht, die täglichen Berichte der beiden Generalstäbe lassen aber erkennen, daß wir wie unsere Verbündeten trotzdem die militärischen Unternehmungen mit gutem Erfolge fortgesetzt haben. Die Verlangsamung der Fortschritte ist durch die ganze Natur des Stellungskrieges bedingt, zu dem teilweise auch die Kämpfe im Osten geworden sind, nachdem die wiederholt geschlagenen russischen Truppen in langer Frist nochmals in starken Versuchungen sich festgesetzt haben. Es behindert wird unsere Vorwärtsbewegung im Osten wie im Westen außerdem durch die schon seit einer Reihe von Tagen andauernde außerordentlich schlechte Witterung, die naturgemäß die angreifenden Truppenteile viel schwerer beeinträchtigt als die in halbwegs geschützten Unterständen eingegrabenen Verteidiger. Es bedarf keiner Erläuterung, welches Hemmnis beispielsweise der Offensive dadurch bereitet wird, daß im Nordwesten Frankreichs das flüchtige Eis infolge von Regengüssen und Schneeschmelze, wie aus dem Großen Hauptquartier unter dem 10. Januar gemeldet wird, an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten ist.

Im Westen ist die Kriegslage dahin zusammenzufassen, daß wir sowohl auf dem rechten Flügel wie im Zentrum unsere ganze Front siegreich behauptet haben. In den Vogesen scheinen die Franzosen vorübergehend kleine Vorteile errungen zu haben, die jedoch durch deutsche Angriffe umgehend wieder ausgeglichen sind. Im Waldgebirge der Argonnen haben wir vor einigen Tagen bei Apremont wichtige Abschnitte genommen und dabei 500 Franzosen gefangen sowie 6 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer erbeutet. Nach der letzten Meldung dauern die Kämpfe dort noch an. Minensprengungen und das Schleudern von Handgranaten spielen hierbei eine große Rolle. Auf unserer äußersten linken Flanke im Ober-Elsass bei Sennheim, Steinbach und Thann wurde fast während der ganzen vorigen Woche weitergerungen, ohne daß es den Franzosen gelungen wäre, vorwärts zu kommen. Aus dem großen Vorstoß von Belfort ist jedenfalls nichts geworden.

Im Osten sind unsere Truppen nicht mehr weit von Warschau entfernt. Immer enger und enger zieht sich der eiserne gewaltige Ring unserer Heere um die polnische Hauptfestung. Wieder hat sich dort das Fortschreiten unserer Braven trotz des höchst ungünstigen Wetters der letzten Woche im Norden über die Bzura und deren rechtsseitige Nebenflüsse, die Rawka und Piliza vollzogen. Standen unsere vordersten Linien zu Abschluß der vergangenen Woche etwa 40 Kilometer von Warschau entfernt, so hat sich deren Entfernung an vielen Stellen bereits auf 20 Kilometer verringert. Das ist bei dem tief durchwachten Boden und dem regnerischen nebligen Wetter eine gewaltige Leistung. Schon sehen sich deutsche Flieger Warschau aus der Vogelperspektive an. Wohl wissen es die Russen, daß sich hier die Hauptentscheidung vollzieht, und mit gewaltigen Anstrengungen werfen sie, was sie noch an Truppen aufbringen können, hierher, aber das ruhige, sichere Fortschreiten unserer Linien gibt uns die Gewißheit, daß die Entscheidung zu unseren Gunsten fallen wird, und daß mit ihr eine gewaltige Etappe auf dem Wege zum endlichen Siege zurückgelegt sein wird.

Die russische Heeresleitung hat die Bedeutung der Schlage in Polen sehr wohl erkannt und setzt daher alles daran, um durch gähe Angriffe in Südgalizien unsere

Verbündeten so viel zu schaffen zu machen, daß sie in Polen nicht mit vollem Nachdruck auftreten können. Die Entscheidung über die Stellung des russischen Heeres fällt aber nicht in Galizien, sondern vor Warschau.

Zu der bedrohten Lage der Russen in Polen kommen die Erfolge der Türken im Kaukasus. Dort ist die Hafenfestung Batum eingeschlossen, Ardaban erstürmt und die wichtige Festung Kars ein Zielpunkt feindlichen Anmarsches. Aus der persischen Grenzprovinz Aserbeidschan scheinen die russischen Truppen bereits völlig verdrängt zu sein. Alles in allem ist also die Kriegslage für uns durchaus befriedigend.

Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crony griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern nachmittag in Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert, 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände.

In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, sodas ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Nilly, südlich St. Mihiel, scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen nichts neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Pilicaufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend von Nieuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrugg (Vorort von Nieuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boisseles und die Höhe von Rouvrou wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crony folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nördöstlich Cuffise und nördlich Crony endigte. Unsere Marker setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen machten 1700 Gefangene, eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französischer Sappanangriff in Gegend südlich St. Mihiel wurde erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich östlich Romens.

In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Östlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

W.B. Wien, 12. Januar (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. Januar 1915. Die Verjuche des Feindes, die Rida zu passieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützfeuerkampfes an der ganzen Front setzte am südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die seit den letzten Tagen eingensetzten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschwerten die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Im oberen Ungtale hat sich der Gegner näher an den Uzfokpaß zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Belagerung von Belgrad.

(cit. Bln.) Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Rotterdam berichtet: „Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad, daß die österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und eine wahre Landplage seien. Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht sehr gelitten habe, aber bei genauerem Zusehen stellte sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassade noch aufrechtsteht, zerstört worden sei. Dies sei namentlich der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses. Das Museum sei ein Schutthaufen und die Universität dermaßen verwüstet, daß es nötig sein werde, ein neues Gebäude zu errichten. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel sei vollständig dem Erdboden gleich.

Die Bestimmung.

„Ach, Freunde, hört, so ruft ein Mann voll Feuer, Mit einem Söhnchen hat mich Gott beglückt, Der kecke Fraß, er schreit schon ungeheuer So spricht voll Stolz ein Vater ganz entzückt. Es war sein Wunsch schon lange so im stillen, Denn er war stets ein großer Kinderfreund, Drum tat auch Gott ihm endlich seinen Willen Und gab Befehl, daß dort der Storch erscheine! Da singt der Vater ganz vom Glück besiegt, Wobei die Mutter sanft die Wiege wiegt: „Ach schau“ das kleine Knosperl schön und niedlich. Es war die Zierde selbst im Paradies, Die Augen blau, der Mund so zart und lieblich, Jedoch wer weiß, was dir beschieden ist“, Das Eine kommt zur Welt so lieb und herrlich, Ja es gedeiht zur Blume schnell heran, Dem Andern ist das Blüten so beschwerlich Und fängt als Knospe schon zu welken an.

Der selbe Mann spricht zwanzig Jahre später: Mein Sohn ist mir die größte Freude der Welt, Er ist Soldat, der König ruft, drum zieht er Jetzt in den Krieg, so tapfer wie ein Held! Er sieht den Sohn in Reih' und Glied marschieren

Es geht hinaus zur Bahn mit Sang und Klang: Das Regiment es tut die Stadt passieren, Das Vaterherz, es schlägt dabei so bang — Die Eltern lächeln noch vor'm Heimwärtsgeh'n: Leb' wohl mein Kind, vielleicht auf Wiederseh'n! Du warst für uns die Blume schön und niedlich Du warst für uns allein das Paradies, Die blauen Augen war'n so treu und lieblich Jedoch wer weiß, was dir beschieden ist! Du kamst zur Welt so zart so lieb und herrlich Wir zogen dich zu unserm Stolz heran, Nur Mut, wenn auch die Wege jetzt gefährlich, Verzage nie und bleibe stets ein Mann.

Da kam ein Brief, von fremder Hand geschrieben, Es gab nicht viel, was drin zu lesen war; Des Vaters Blick ist starr darauf geblieben, Vom Schlachtfeld kam die Nachricht furchtbar klar.

Die Mutter fragt so ängstlich und mit Beben: Ach, Vater, sprich, was ist's mit unserem Kind Am Ende ist es gar nicht mehr am Leben? Der Vater weint, weil er nicht Worte find't. Doch endlich, als er wieder sprechen kann, Da fängt er traurig still zu lächeln an: Wir sind allein in unsern alten Tagen, Denn unser Blümchen liegt im Paradies, Der liebe Gott allein kann es nur sagen, Was jedem Menschenkind beschieden ist! Ich glaube nie, daß ichs verlieren werde, Zog es so groß zu unserm Stolz heran, Jetzt liegt es still und sanft in kalter Erde Und fängt als Knospe schon zu welken an.

Lokales und Vermischtes.

* Niederseifers, 13. Jan. Nur wenige Familien können sich rühmen, so viele Söhne beim Heere zu haben, wie die des Ziegeleibehers Wilh. Krehel dahier. Aus dieser Familie stehen 3. St. 4 Söhne und 2 Schwiegersöhne im Felde, 2 weitere Söhne sind ausgehoben und erwarten täglich ihre Einberufung.

* Der letzte Tote des Krieges 1870/71. Der letzte Kanonenschuß im Kriege 1870/71 wurde von den Franzosen abgefeuert, und zwar am 13. Februar bei Belfort. Sein Opfer war ein Schläfer namens Karl Gotisch von der 1. Kompanie des 2. Westpreussischen Landwehr-Regiment Nr. 7, geboren am 13. Mai 1841 zu Mährtrüben, Kreis Lüben. Der Totenschein ist heute noch vorhanden. Es heißt darin von dem Soldaten: Religion evangelisch, Stand: Hausdiener, verheiratet: nein. Ist bei den Belagerungsarbeiten vor Belfort am 13. Februar 1871 durch einen Granatsplitter durch die rechte Brust verwundet worden und sofort gestorben. Dies wird hiermit bescheinigt. C. Au. Baldo, den 21. Februar 1871. Zweites Bataillon (Viegnitz), 2. Westpreussisches Landwehr-Regiment Nr. 7. Führer: Hauptmann und Kompanieführer. Dr. Mager, stellvert. Stabsarzt. — Ein Bruder des Gefallenen ist der Tischlermeister Wilhelm Gotisch senior in Viegnitz, 77 Jahre alt. Als Karl Gotisch, so berichtet das „Viegnitzer Tageblatt“, sich damals von seinem Bruder verabschiedete, um ins Feld zu ziehen, tat er dies mit den Worten: „Na, Bruder, wir seh'n uns nicht mehr wieder.“ Erst am letzten Tage ging durch tückischen Zufall sein Todesurteil in Erfüllung.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Annelung, Camberg.

Bis zum März.

Die Diplomaten des Dreierbundes sind mit Hochdruck an der Arbeit, um Italien, Rumänien, womöglich auch Bulgarien zur Teilnahme am Kriege gegen Österreich-Ungarn und mittelbar natürlich auch gegen Deutschland zu bewegen. Als kritische Zeit für die Entscheidung wird der März bezeichnet. Der Grund für diese Annahme ist, daß bis dahin Joffre und Kitchener ihre „zweiten Armeen“ fertig haben werden. In Frankreich ist aus mancherlei Gründen das Vertrauen auf Joffres zweite Armee nicht allzu groß, denn man weiß ja zu genau, daß der Vorrat an Kriegsmaterialien schon jetzt ziemlich verbraucht ist und daß alle nur denkbaren Kunstgriffe angewandt werden müssen, um die Lücken des Feldheeres aufzufüllen.

Nachdem die Hoffnung auf japanische Hilfe — eine für England und Frankreich doch recht beschämende Hoffnung — gescheitert ist, werden jetzt vor allem die Italiener anzufluchen versucht. Österreich-Ungarn in den Rücken zu fallen. Der russische Minister des Äußeren Salomon nennt das gegenüber einem italienischen Zeitungskorrespondenten „Wiedervergeltung“. Dabei vermochte nicht einmal der mit allen Wässern gewaschene Salomon zu sagen, weshalb Italien Wiedervergeltung üben sollte. Italien hat bis jetzt und zwar mit Zustimmung Österreich-Ungarns, Salona an der albanischen Adriaküste besetzt. In plumper russischer Manier hat Salomon daran auszuweichen, daß in Salona neben der italienischen Fahne noch die albanische gehißt worden ist, während es doch auch nach russischer Ansicht ein selbständiges Albanien nicht geben. (1)

Gewiß, Italien hat noch mancherlei andere Anliegen an Österreich. Dieses wird leicht die Wünsche auf Bewilligung einer italienischen Universitäts in Triest und überhaupt auf Verbesserung der Lage des italienischen Elements in seinen Ländern erfüllen wollen und können. Anders sieht es mit der von den italienischen Nationalisten geforderten Abtretung des Trentino (dem italienischen Sprachgebiet um Trient südlich von Triest). Ganz gewiß könnte Italien das Trentino leicht mit militärischer Gewalt leichter zufallen als jemals früher. Aber die Lebensinteressen Italiens und die Grundlagen zu seiner Großmachstellung sind nicht am Fuße der Alpen, sondern im Mittelmeer zu suchen. Niemand weiß das besser als die italienische Regierung, ganz abgesehen davon, daß im amtlichen Italien kaum jemand sich wird entschließen können, den Bundesgenossen von heute in den Rücken zu fallen.

Dazu kommt, daß jede Maßnahme der italienischen Regierung, die zum Siege der englischen und französischen Waffen beitragen könnte, auch geeignet ist, die Zukunft Italiens ganz von dem guten Willen der Weltmächte abhängig zu machen. Ein Sieg Italiens an der Seite des Dreierbundes wäre kein Schritt zur Höhe, zur Erhaltung der Selbstständigkeit und zur Wahrung der Macht am Mittelmeer. Und so wird Italien — das amtliche und somit verantwortliche Italien — wie bisher so auch ferner den Intrigen der Dreierbündler nicht folgen. Die Regierung hat im wohlverstandenen Interesse des Landes ihre Neutralität erklärt und wird daran festhalten.

Ähnlich liegen die Dinge für Rumänien. Es wäre jetzt leicht, mit Zustimmung der Russen die Bukovina und Siebenbürgen zu besetzen. Aber die unaussprechliche Folge des Sieges des Moskowitismus wäre die Vergewaltigung der Balkanstaaten ohne Rücksicht auf Danfesshuld, wie Rumänien nach 1878 genugsam selbst erfahren hat. Und Bulgarien? Die Dreierbündler hoffen, es werde nach Thrazien strebend, sich auf die Türkei werfen, und die Diplomaten deuteten in nicht missverständlicher Weise an, daß sie nicht nur solche Ausdehnung Bulgariens aufheben, sondern auch noch ein Stück (des jetzt serbischen) Mazedoniens dazu legen würden. So sehr aber manche Kreise in Sofia für diesen Gedanken eingenommen waren, so wird doch die Regierung, eingedenk der Erfahrungen, die Bulgarien mit Rußlands Treulosigkeit gemacht hat, sicher nicht an der Seite des Dreierbundes in den Krieg eingreifen.

Immerhin darf nicht übersehen werden, daß die Regierungen in Rom und Bukarest mehr als manche andere abhängig von der Volksstimmung und dem Spiele sind, das ehrgeizige Parlamentarier mit ihnen treiben. Die Schwierigkeiten, die kluge Politiker in Italien und Rumänien mit der mehr nach Augenblickswerten langenden, als durch klare politische Ziele bestimmten öffentlichen Meinung haben, dürfen nicht unterschätzt werden. Um so wichtiger ist es für uns, daß bis zu der angeblich kritischen Zeit des März unser Feldheer neue Erfolge erringt und insbesondere die Russen von den vereinten Kräften Deutschlands und Österreich-Ungarns über die Weichsel zurückgeworfen sind. Damit werden auch die Dreierbündler in Rom und Bukarest am besten belehrt, daß sie an der Seite des Dreierbundes keine Ausflüchte auf Sieg haben. Bis zum März — auch wir hoffen, daß bis dahin eine Entscheidung zu unseren Gunsten gefallen sein wird. W.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Erfolgreiche Kämpfe im Elsaß.

Nach Baseler Berichten ist in den unteren Vogesen auf der Front zwischen Diebelsbäumen und den Höhen von St. Die der französische Angriff zum Stehen gekommen. Die deutschen Truppen haben die Strecke von St. Die bis nach St. Leonhardt besetzt. Alle französischen Angriffe wurden glänzend zurückgewiesen. Im Dreieck Thann-Steinbach-Sennheim-Oberelsaß wird noch gekämpft. Die Deutschen sind nun endgültig in Steinbach eingezogen. Die Franzosen zogen sich unter schweren Verlusten nach Thann zurück. Auch auf den übrigen Höhen im Elsaß waren die deutschen Waffen siegreich. Die Angriffs- und der Verteidigungslinie ist nach Eintreffen deutscher Verstärkungen erlahmt.

Lüttich und Namur wiederhergestellt.

Das Antwerpener Handelsblatt meldet: Bei Namur und Lüttich sind die Forts durch die Deutschen vollständig wiederhergestellt worden.

Alter und Jugend im französischen Heer.

Nach einer Meldung der Baseler Nationalzeitung aus Paris weist Herrs in „Guerre Sociale“ auf den schweren Mangel hin, den auch andere französische Blätter schon rügten, daß Territorialsoldaten von 40 bis 42 Jahren schon monatelang ohne Pause und Erholung in den Schlachten kämpfen, während Tausende von jungen Leuten in den Depots liegen, und auch die Drückebergerei vieler Soldaten nicht aufhören will.

Einberufungen in Rumänien.

Wie den Baseler Nachrichten aus London mitgeteilt wird, haben alle Rumänen, die dem aktiven Heere angehören und im Ausland wohnen, den Befehl erhalten, zurückzukehren.

Von der Stimmung in Rumänien gibt ein Schreiben Kunde, das viele ehemalige Studenten, die deutsche Universitäten besuchten, mit einer Spende für das Rote Kreuz dem Berliner Magistrat übersandten. Das Schreiben, das der Verwunderung für die deutsche Armee Ausdruck gibt, schließt mit dem Wunsch, daß Deutschland bald einen vollständigen Sieg über alle seine Feinde erringen möge.

Unter den in den Kämpfen bei Mianuab (Nordpersien) Gefallenen befinden sich auch Großfürst Alexander Michailowitsch, Generaladjutant des Zaren, und der russische Konsul von Saubichbulat.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio, daß Japan die gesamte Geschütze von Tsingtau an England verkauft habe.

Die Stimmung in der mohammedanischen Welt kennzeichnen mehrere Meldungen. Nach einer ist der persische Kurde Omar Khan, der bisher auf russischer Seite kämpfte, mit seinen 250 Mann zu den Türken übergegangen. In der ägyptischen Grenze haben sich indische Reiter, die in der Witrailen-Abteilung dienten, der türkischen Armee

angeschlossen. Sie erzählten, daß viele ihrer Kameraden nur auf die Gelegenheit warteten, ihnen zu folgen.

Eine englische Reiter-Meldung aus Pretoria bestätigt, daß der Burenoberst Maritz, der bekanntlich den Ausstand begann, den englisch-südafrikanischen Regierungstruppen abermals eine Niederlage beibrachte. Die Mannschaften konnten sich nur durch schnelle Flucht retten. — Der Burenaufstand ist also noch nicht erloschen.

England und Frankreich seit 1870

Wer war erobertungsflüchtig?

Während unsere Feinde immer wieder behaupten, der Krieg sei entstanden, weil Deutschlands Eroberungsflucht Unruhe über Europa gebracht habe, genügt zum Beweise des Gegenteils ein Blick auf die Besitzveränderungen seit 1870. Es zeigt sich dann sofort, daß England und Frankreich fast ausschließlich Erwerbungen ungeheurer Länder geworden sind, während Deutschland sich stets mit ganz geringen Landstrichen begnügte. England und Frankreich haben unausgesetzt ihr Machtgebiet erweitert und Deutschland hat friedfertig beiseite gestanden. Die großen Machtfragen Deutschlands wurden mit der Einigung Italiens und Deutschlands erledigt, wenn man von den Balkanstaaten absteht.

Außerhalb Europas wurden durch die Vereinigung Japans und Chinas neue Probleme geschaffen. Was sonst noch übrig war in Asien, wurde aufgeteilt, und ebenso erstreckte sich über Afrika und die Südpole der Siegeszug der weißen Rasse. Die Behauptung aber, daß der Anstoß zur Aufteilung dieser Gebiete unter alte und neue Kolonialmächte von Deutschland gegeben sei, gehört in das Gebiet der Fabel. Deutschland hat mit dieser Aufteilung weder angefangen, noch war es der Hauptteilnehmer an derselben. Dagegen waren England und Frankreich hauptsächlich daran beteiligt.

Anfangs der 70 Jahre waren die tropischen Gebiete Afrikas und die Südpole von weicher Kultur kaum berührt, besonders das tropische Afrika bildete eine Welt für sich. Seine schier erhebliche Wichtigkeit als Stützpunkt für die Seefahrt nach Süd- und Ostafrika war durch Eröffnung des Suez-Kanals bereits erheblich vermindert und als Produktionsgebiet war das tropische Afrika lange Zeit ganz unbedeutend. Forscher und Missionäre bereiteten den Weg für Handel und Herrschaft. Die Quellen des Nils wurden entdeckt, das über den Sudan schwebende Dunkel gelichtet. Erst mit dem Ausgang der 70er Jahre machten sich weitere wirtschaftliche Interessen und Pläne zur völligen Befestigung der Küste und zur politischen Beherrschung des Innern geltend. Es setzte eine englische Betätigung an der Guineaküste ein, seit 1877 am unteren Niger. Seit 1880 erfolgte das Vordringen der Franzosen vom Senegal zum oberen Niger, seit 1876 vom Ogoïve gegen den Kongo hin.

Im Süden und Norden erfolgte gleichzeitig eine koloniale Ausdehnung der Franzosen und Engländer. 1881 gelangte Tunis unter die Vormachtigkeit Frankreichs, 1883 Ägypten unter die Herrschaft Englands, 1884 bis 1885 dehnten die Italiener ihre Besitzungen und ihr Einflußgebiet am Roten Meer aus. Die Entdeckung des Kongo-Staates war ein weiterer wichtiger Schritt in der Erschließung Afrikas. Vom Jahre 1880 bis 1884 baute Leopold II. von Belgien auf seiner Basis verfassungsmäßiger Grundlage einen Staat auf, der seine Privat-Domäne wurde. Seine Absicht, mit englischer Unterstützung die portugiesischen Ansprüche zu übergehen, scheiterte an dem Widerstande Deutschlands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs.

So neu wie der Kongo-Staat, waren auch die internationalen Vorgänge, die seine Gründung begleiteten. Auf Deutschlands Veranlassung wurde eine Kongo-Konferenz nach Berlin einberufen, wo freier Wettbewerb für alle Völker in Inner-Afrika und die Bedingungen für Besitzergreifung festgelegt wurden. Hiermit wurde eine dringende Aufgabe erledigt, da nun der Wettlauf um afrikanischen Besitz immer bedeutender wurde. Deutschland nahm erst seit 1884 daran teil.

Soldaten bewegt die Hand und im Augenblick ging es weiter, hart am Ufer des Flusses, der hier ganz morastig war, entlang. Der Leutnant fühlte keinen Schmerz und keine Schwäche mehr. Da hinter ihm war eine zurückgeblieben, ein ganzer Keil, einer, der wachte, auf was es ankam.

Um die beiden Reiter jähle und fauchte es noch immer.

Ganz gleich! Immer durch! Denen da drüben Meldung bringen.

Und Leutnant Carlsen ritt im gestreckten Galopp über die Brücke, erreichte in Blut und Schweiß den Hofweg, wo man ihn mit Ungeduld erwartete, und erstattete seine Meldung.

Dann sank er vom Sattel — ein todschwerer Mann, der noch glücklich lächelte, als er mit schwindenden Sinnen vernahm, welchen großen Dienst er der Sache des Vaterlandes geleistet hatte.

Daß man die beiden Brüder Bigall vermisste, hörte er nicht mehr.

Vormittags gegen neun Uhr kam die Vorhut vor Wilmeller an. Und nur kurze Zeit später folgte die ganze Infanterie und Kavallerie, die durch das siegreiche Waldgefecht die Plankendeckung des Feindes vertrieben hatte.

Noch immer donnerten die Kanonen; aber die Deutschen gewannen mit jeder Stunde mehr Terrain und erhielten immer mehr Verstärkungen. Das französische Artilleriefeuer wurde immer schwächer; offenbar bereitete man drüben den Abzug vor.

Schon 1880 war in drei Rüstungskreden der Anteil Deutschlands festgesetzt und ein Wettbewerb machte sich um die Abgrenzung des Hinterlandes geltend. Deutschland stand ruhig beiseite bei dem gemalten Ringen um die Beherrschung des oberen Nils, dem Kampf um die Herrschaft in Südafrika und die Eroberung der Burenstaaten und beschränkte sich lediglich auf die Abwehr fremder Beeinträchtigung.

So trat es besonders hervor, als 1904 Frankreich und England über das unabhängige Marokko verhandelten und erzwangen sich gegen die beiden Mächte die Anerkennung, daß es nicht schicklich sei, Übergang zu werden darf. Durch das Marokko-Kongo-Abkommen von 1911 verlor Deutschland noch einmal dem Grundriss gleichen Wettbewerbs Geltung. Nach Eroberung von Tripolis durch die Italiener 1913 waren nur Abessinien und Libyen noch unabhängig, letzteres gestützt von den Vereinigten Staaten und Deutschland gegen englische und französische Nachbarn. Die Eroberung Deutschlands in der Südpole machte die Eroberung eines Stützpunktes in Ostafrika wünschenswert, und so erwarb Deutschland Kiautschou. In der Südpole stützte Deutschland seine Handelsinteressen auf den Südpol (seit 1874 von England besetzt) und dehnte sein Kolonialgebiet nur über Samoa und den Bismarck-Archipel aus.

Diese Übersicht zeigt, daß weder Deutschland den Anstoß zur Aufteilung des afrikanischen Erdteils gab, noch daß es besonders und für andere gefährdend erwerbsflüchtig war. Je näher man die Kriegsgänge unserer Gegner prüft, umso weniger erscheinen sie sich haltig, umso weniger rechtfertigen sie das Verhalten des Dreierbundes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weill aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Befehl des Ministeriums in Elß-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat damit aufgehört, Deutscher zu sein, und zugleich seine Wahlbarkeit zum Reichstag verloren. Hiervon hat der Stellvertreter des Reichstages, dem Präsidenten des Reichstages mit dem Anheimschreiben der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht.

* Im Ministerium des Innern hat eine Beprehung zwischen den Ministern des Innern und der Finanzen und den Führern der Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Gestaltung der bevorstehenden Landtagssession stattgefunden. Insbesondere ist dabei die Aufstellung, Beratung und Feststellung des Staatshaushaltsplanes für 1915 verhandelt worden.

Frankreich.

* Die beiden sozialistischen Minister Frankreichs haben sich auf Ansuchen des französischen Ministerpräsidenten an die Führer der russischen Sozialistpartei in der Reichsduma gewandt mit der Bitte, während des Krieges die Bekämpfung der Sarenregierung einzustellen. Die Antwort der russischen Sozialisten scheint nicht aufstimmend gewesen zu sein, da nichts darüber in der Presse verläutet. (Französische Sozialisten als Schirmherren des Moskowitischen Knutenregiments —, auch eine Erklärung, die zeigt, an welchen Abgrund Frankreich durch seine „Politiker“ getrieben wurde.)

Balkanstaaten.

* Vorübergehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei in der Nacht befindlichen liberalen Gruppen Bulgariens über die Befestigung der freien Ministerien haben zu Gerüchten von einer ministeriellen Anlauf gegeben. Diese Gerüchte sind erloschen. Der Ministerpräsident wird zu einem ihm passend erscheinenden Zeitpunkt zu einer nur teilweisen Umbildung des Kabinetts schreiten.

Es braut ein Ruf.

25) Roman von Max Krensch-Denari.

(Fortsetzung.)

Es blieb nun noch die Telegraphenleitung, die anscheinend von Belfort nach der Kreisstadt führte und so von unberechenbarer Bedeutung für den Feind war.

Carlsen begann sich nicht lange. Er rief die Brüder Bigall und beide waren bereit, mit ihm zu gehen.

Die übrige Mannschaft schwamm über den Fluß zurück, um Meldung zu machen.

Der Höhenlindower hastete mit seinen beiden Begleitern vorwärts; aus dem schweren Gewölke löste sich jetzt ein durchdringender Regen. Und vom Kamm der Berge tönte ein Sturmwind daher, der das Vordrücken hinderte.

Aber in den drei Männern, die da durch den grauen Morgen vorwärts stapften, lebte ein so harter Wille, daß sie des Unwetters kaum achteten. Dort hinten winkten die aus jungen Tannenzweigen hergestellten Stangen der Feldtelegraphen.

Fritz Bigall war als erster an dem schlanken Mast. Ein Stieb mit dem Seitengewehr — die Verbindung zwischen der Kreisstadt und Belfort war unterbrochen.

Am Bahndamm — etwa 500 Schritt vor ihnen — grasten fünf oder sechs Pferde. Vorzüglich schlichen die drei heran.

Es waren feindliche Dragonerpferde. Wie ein Blitz schoß es dem Höhenlindower durch den Kopf, daß er mit seinen Begleitern schneller zu seiner Truppe zurückkäme, wenn er zu Pferde war.

Im Osten brach jetzt durch das Grau der Dämmerung ein heller Schein.

Sie mußten sich beeilen und konnten ungehindert den Weg bis zum Flußufer nicht mehr zurücklegen.

„Also vorwärts!“

Im Nu sahen die drei auf den Pferden. Hinter ihnen aber lagte ein Schmelzfeuer ein, das ihnen jede Hoffnung auf Entkommen nahm.

Carlsen ritt hinter den beiden Bigalls. Über ihre Köpfe hinweg piffen die Kugeln, zischten neben ihnen vorbei und schlugen in den Erdboden.

Blitzschnell stöhnte der Leutnant auf. Ein harter Schlag hatte ihn am Bein getroffen, dem ein stehender Schmerz folgte.

Fast im selben Augenblick brach sein Pferd zusammen.

„Das ist das Ende!“ dachte der Höhenlindower.

Aber die beiden vor ihm hatten den Vorgang bemerkt. Was kümmerte sie der feindliche Kugelregen?

Dort lag ihr Leutnant, der im gleichen Falle für jeden Mann sein Leben lassen würde.

Carlsen winkte ab.

„Lagt mich nur liegen, Kinder!“

„Nein, Herr Leutnant!“ jagte Paul Bigall mit fester Stimme. „Drüben warten sie auf Ihre Meldung. Um mich ist keine Not. Ich schlag' mich schon durch. Schnell, schnell, auf mein Pferd!“

Die beiden Brüder halfen dem blutenden Leutnant auf's Pferd.

Der Höhenlindower drückte dem wackeren

Und wirklich, um elf Uhr brachte ein Flieger die Meldung, daß große Abteilungen aller Truppengattungen auf dem Wege nach der Grenzgarison seien. Die Kreisstadt wurde nur noch von schwachen Artilleriekräften und einem Halbzuge Kavallerie gehalten.

Auf diese Meldung hin gingen die Deutschen zum Sturm vor.

Während die Artillerie die feindlichen Batterien, die auf der Nordseite der Stadt aufgezogen waren, unter Feuer nahm, detachierte der Kommandeur einen Zug Husaren zu einer Plantagenumgebung. Den Zug führte Edwin von Carlsen. Ein Automobil mit drei Maschinengewehren begleitete die Kolonne.

Wie die wilden Jäger stoben die wackeren Reiter davon. Unterhalb der Stadtmauer wurden sie von feindlichem Infanteriefeuer empfangen.

Die Schützen hatten die obere Steinschicht der Gartenmauer und der Mauer vom Friedhof abgedeckt und schossen so aus einer vorzüglichen Deckung.

Leutnant von Carlsen ließ sich vorwärts bei einer Windmühle die drei Maschinengewehre aufhängen, die nun aus zwei Etagen das Feuer der feindlichen Infanterie erwiderten.

Das Gefecht dauerte nur kurze Zeit. Dann hörte drüben das Feuer auf und die Schützen wandten sich in wilder Flucht in die Stadt zurück.

Das war der Augenblick für die Husaren. Zwar tauchten unmittelbar unter der Stadtmauer französische Dragoner auf, aber mit Sturm ging es drauf und dran.

Nach kurzem Kampf waren die Dragoner

Kriegsereignisse.

Januar. Bei Belhune werden einige englische Schützenstellungen genommen. Ein französisches Panzer bei St. Mihiel wird in Brand geschossen, französische Anstöße auf Briten und Sennheim abgeblasen. — Im Kanal wird das englische Unterseeboot „For-midable“ durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. — Am Viala-Abchnitt machen die österreichisch-ungarischen Truppen beim Zurückweichen russischer Angriffe 2000 Gefangene und erbeuten 6 Maschinengewehre. Januar. Feindliche Angriffe bei Neuport werden zurückgeschlagen. In den Argonnen wird das Bois Bruis von unseren Truppen genommen. — Die Türken haben Ardahan, 80 Kilometer über der Grenze im Kaukasus, besetzt.

Januar. Bei einem missglückten Vorstoß bei St. Renehould erleiden die Franzosen schwere Verluste. — In Velen wird der stark besetzte Stützpunkt der russischen Hauptstellung Voronow von den Unsern genommen. Die Russen haben große Verluste. Ostlich Rawa geht der deutsche Angriff vorwärts. — Das französische Unterseeboot „Vernouille“ sinkt im Adriatischen Meer. — Russische Angriffe in Galizien werden von den Österreichern zurückgewiesen.

Januar. Heftiger Kampf bei Sennheim im Oberelsaß. Von den Franzosen durch Artilleriefeuer zerstörte und dann besetzte Schützengräben werden in der Nacht den Franzosen wieder entzogen. — Die deutschen Angriffe in Velen werden fortgesetzt. — In den durch deutsche Truppen besetzten Teilen Bolens wird deutsche Verwaltung eingeführt. Die Österreichern nehmen eine wichtige Höhenlinie bei Gorlice.

Januar. Bei Arras zwingen die Deutschen einen französischen Schützengraben und machen Gefangene. — Französische Vortöße in den Argonnen und bei Steinbach werden abgewiesen. — In Velen bringen die Deutschen vor. — Seeschlacht zwischen türkischen und russischen Kriegsschiffen im Schwarzen Meer bei Sinope; zwei türkische gegen 17 russische Fahrzeuge. Trotz dieser Übermacht gelang es den Russen nicht, die türkischen Schiffe zu beschädigen. — In Akerbeldschan erbeuten die Türken russische Geschütze und machen viele Gefangene.

6. Januar. Bei der Wegnahme feindlicher Schützengräben bei Souain und im Argonner Wald fallen einige hundert Franzosen in deutsche Kriegsgefangenschaft. Eine vielumstrittene Höhe bei Sennheim wird durch Bajonetangriff von Franzosen geräumt. — In Velen weilt der Weichsel erobern die deutschen Truppen mehrere wichtige Stützpunkte des Feindes, machen 1400 Gefangene und erbeuten neun Maschinengewehre. — Beschießung von Solson durch deutsche Artillerie. — Die Türken besetzen Urma.

7. Januar. Weiteres Vordringen der Deutschen im Argonner Wald. Auch in Velen schreiten die Angriffe unserer Truppen vor. — Der deutsche Stützpunkt „Kronprinz Wilhelm“ hat mehrere englische und französische Handelschiffe versenkt. — Deutsche Japellin-Duitschiffe und Flugzeuge beunruhigen verschiedene Orte der nordfranzösischen Küste durch Bombenwürfe.

8. Januar. Französische Angriffe bei Reims, in den Argonnen und Voefen werden abgewiesen. — In Velen gingen die Angriffe der Unsern östlich der Rawa vorwärts, 1600 Russen werden gefangen, fünf Maschinengewehre erbeutet. — Ein englischer Vandalismusversuch in Mexiko an der türkischen Küste scheitert. — Russische Kriegsschiffe beschleichen österrückwärts die offene Stadt Sinope ohne besonderen Erfolg. Russische Truppen erleiden an der russischen Küste bei Matrak Verluste durch das Feuer türkischer Schiffe.

Volkswirtschaftliches.

Warnung an Hypothekengläubler. Das Großherzoglich medlenburg-streitische Ministerium erklärt eine auch über die Grenzen des Großherzogtums hinaus beachtenswerte Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Der gegenwärtige Krieg erfordert gebieterisch, daß die unvermeidlichen Störungen des Wirtschaftslebens nicht weiter ver-

geworfen und im Galopp ging es nun in die Stadt auf den Marktplatz.

Dies sah es wohl aus. Die beiden Feldbäckereien waren verlassen worden, da man auf den Flankenangriff nicht vorbereitet gewesen war.

Das Oberkommando hatte das Rathaus Hals über Kopf geräumt.

Als Edwin von Carlsen an der Spitze seiner Husaren auf dem Marktplatz ankam, begrüßte ihn ein vielstimmiges Hurra!

Das Amtsgebäude war völlig vereinsamt. Nur ein großer Stadtschreiber, der im allgem. Tumult seine Ruhe bewahrt hatte, stand unter dem altertümlichen Eingangsbogen und begrüßte den mit Staub und Schlamm bedeckten Leutnant.

„Wo ist der Bürgermeister?“ fragte der Hohenlindomer.

„Sie haben ihn und die Geiseln mitgeschleppt!“

„Die Geiseln? Welche Geiseln?“

„Den Amtmann von Hohenlindom, den Briefträger und den Lehrer aus Grabow, die Sie schon vor einigen Tagen hier gefangen gesetzt hatten.“

Den Hohenlindomer durchwachte ein weher Schmerz. Aber seine Stimme klang ruhig wie sonst, als er freundlich zu dem Alten sagte:

„Ich danke Ihnen!“

Er sprang vom Pferde und schritt die teilweise zerfallenen sechs Stufen hinauf. In seiner Erinnerung lebte noch der alte friedliche Bau, wie er vor dem Kriege war. Da hörte sein Laut die traurige Stille der Amtsstunden, da war alles aus peinlichster Genauigkeit, und durch die blanken Scheiben blühte das

schärft werden. Insbesondere liegt es auch im patriotischen Interesse, die Lage der Grundbesitzer in Stadt und Land nach Möglichkeit vor einer Gefährdung zu bewahren. Es muß erwartet werden, daß die Besitzer städtischer und ländlicher Hypotheken diesen Verhältnissen Rechnung tragen und von der Forderung einer Rins-erhöhung während des Krieges Abstand nehmen, auch eine Rinsbindung der Hypotheken nur dann vornehmen, wenn ihre eigene wirtschaftliche Lage die Maßnahme unbedingt erfordert.“

Von Nah und fern.

Rückkehr deutscher Zivilgefangener aus Frankreich. In Singen traf nach größerer Pause eine Sonderzug mit 340 deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich ein.

Verlebene Jahrhundertfeier. Zur Hundertjahrfeier der Erhebung des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach zum Großherzogtum sollen als Denkmäler drei Markstücke ausgeprägt werden. Der Gedenktag ist

für den 1. Januar festgesetzt. Bei der Kultivierung des 600 Hektar großen Sackmoors im Kreise Verdenbrück sollen 1500 Rassen beschafft werden. Ferner ist die Urbarmachung von 400 Hektar Sackmoor bei Bente und über 500 Hektar Obland in verschiedenen händelverträgen Gemarkungen geplant.

Schiffswasser in Spanien. Der Laiofuk ist bei Aranjuez über seine Ufer getreten und hat die dortigen königlichen Besitztümer überschwemmt. Die Wasser des Guadaluquivir und Seguraflusses steigen in beunruhigender Weise. Die Berwerke von Ciudad Real sind bereits erloschen, wobei zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden. Alle dortigen Vergleise sind blos geworden.

Brandunfall auf der New Yorker Untergrundbahn. Durch Kurzschluss geriet in New York ein Tunnel der Untergrundbahn in Brand. Die Klammern ergriffen verschiedene Bahnzüge. Die Feuerwehr fand in zwei Zügen 700 Reisende infolge des starken Rauches

Karte zu den Kämpfen in den Karpathen.



In den Karpathen wird trotz Wintertälte und Schneegestöber seit Wochen heftig gekämpft, und zwar mit wechselndem Erfolge, da das unwegsame Gelände dort die kriegstaktischen Operationen ungemein erschwert. Ein Hauptgebiet dieser Gefechtsgehalte sind die Ost-Besiden, ein Höhenzug der westlichen Karpathenkette, der sich vom Ujsofer

bei Siedlich von Przemysl bis zum Durchbruch des Poprad erstreckt, eines Nebenflusses des weiter nordwärts gleichfalls hart umkämpften Dunajec. Besonders hartnäckig gestaltet sich das Ringen auf den waldigen Abhängen des Dula-passes.

im April, die Feiler soll aber erst nach dem Kriege stattfinden.

Ein jugendlicher Held. Das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse erhielt der fünfzehnjährige Schüler Wons Koerberle aus Kolmar, der zwei Offizieren das Leben rettete, in französische Gefangenschaft geriet, aus derselben entwich und dabei acht Gewehre erbeutete. Koerberle wurde dem Kaiser vorgestellt und wird in der Unteroffizierschule weiter ausgebildet.

Der deutsche Städtetag zur Petroleumnot. Der Vorstand des deutschen Städtetages hat dem Reichsamt des Innern eine Einnahme überreicht, worin er wiederholt um die Einführung des Deklarationszwanges für das in Deutschland vorhandene Petroleum bittet. Nur durch genaue Feststellung aller vorhandenen Petroleumvorräte kann eine sachgemäße Verteilung des im Inlande vorhandenen Petroleums sichergestellt werden.

Strafensunkfall eines Landtagsabgeordneten. Der 70 Jahre alte Geh. Justizrat Wilhelm Naarmann aus Dortmund wurde in Berlin durch einen Kraftwagen angefahren und erlitt eine Sehnenzerrung und eine Quetschung der linken Hand. Der Verunglückte vertritt im preussischen Landtage den Wahlkreis Arnberg 3 (Altena-Merlosien).

Arbeit für Kriegsgefangene. Mit der Urbarmachung des rund 6000 Hektar großen Kistallischen Moores bei Ebershausen durch Kriegsgefangene wird jetzt begonnen. Es sind für diesen Zweck bereits 700 russische Ge-

der brennenden Rabel besinnungslos auf. Mit Ausnahme einer Frau gelang es, alle ins Leben zurückzurufen, dreihundert dagegen mußten teils schwer verletzt, teils schwer rauchvergiftet ins Krankenhaus gebracht werden.

Selbstmord eines japanischen Offiziers wegen Flingtau. Der japanische Leutnant Kogata beging Selbstmord, weil er nicht bei Flingtau gegen frühere deutsche Kameraden kämpfen wollte. Kogata hatte selbsterzeit bei der deutschen Flanerie gedient.

Gerichtsballe.

Dantia. Das Kriegsgericht hatte einen russischen Mörder abzuurteilen. Aus dem Gefangenenlager in Bittow wurde der russische Kriegsgefangene, Infanterist Gahnit, vorgeführt. Er hatte, als die Russen in Darlehen waren, vor dem Postamt auf Posten gestanden und war später, als die deutschen Truppen siegreich einbrachen, gefangen genommen worden. Bei ihm wurde nun ein auf 1000 Mk. lautender Depositionsschein der evangelischen Kirchenkasse in Darlehen gefunden. Der Russe gab an, er habe diesen Schein von einem deutschen Priester, den die Russen gefangen fortgeführt hätten, geschenkt erhalten. Dies wurde ihm nicht geglaubt; es wurde als erwiesen angesehen, daß Gahnit sich an der Ausplünderung des Pfarrhauses in Darlehen beteiligt hatte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Erfurt. Zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde von der Strafkammer der dreizehnjährige Schüler Walter Ling aus Arnstadt, weil er dort im Oktober o. J. fünf Diebstähle aus-

geführt hatte. Unter anderem hatte er sich in der Bonifatiuskirche eine Sammelbüchse angeeignet, deren Inhalt mit 250 Mk. an sich genommen und die leere Büchse dann ins Wasser geworfen. Sein letztes Delikt gab er — im Ergebnis, wo es ihm gelang, ein Geldstück zu stehlen. Der Vorsitzende erklärte bei Verkündung des obigen Urteils, es sei tief bedauerlich, daß das Gericht sich mit einem solchen Falle beschäftigen mußte. Der jugendliche Angeklagte hätte bei Zeiten in eine Besserungsanstalt gebracht werden müssen!

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den Kaufmann Moritz Diebig aus München wegen verurteilten Verbrechens gegen § 1 des Solonagengesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Es ist festzustellen, daß er vom Oktober 1912 bis zum November 1913 in München als Spion für das russische Nachrichtenbureau tätig war, doch konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er wirklich geheim zu haltende Sachen an Russland ausliefern hat.

Vermischtes.

Die „saubere Verwandtschaft“. Das „Leipziger Tageblatt“ erzählt folgendes Geschichtchen: Vor mehreren Wochen besuchte der Kaiser ein in der Nähe des östlichen Operationsgebietes liegendes Lazarett. Seiner Gemahlin gemäß erlachte der Kaiser, nachdem er die Verwundeten nach der Art der Verletzung befragt hatte, von den letzten Waffenerfolgen und kam dabei auch auf eine der vielen englischen Gemeinheiten zu sprechen, an denen dieser Krieg so reich ist. Da erhob sich plötzlich ein biederer Bauer, der bis dahin mit lebhaftem Interesse den Erzählungen des Obersten Zirkassiers gelauscht hatte, und rief aus: „Majestät so ich's! So kam a laubere Verwandtschaft!“ Alle Anwesenden waren entsetzt über den drastischen Ausdruck des naiven Bauern, aber der Kaiser lachte herzlich auf, schritt an das Bett des Bauern zu, klopfte ihm auf die Schulter und nahm mit einem langen Handdruck von ihm Abschied. — „Wen's nicht wahr ist ...“

Auf Vorpösten. Um zu verhindern, daß sich feindliche Aufklärer, Spione usw. durch die Postenlinie hindurchschleichen, werden solche Vorfahrtswörter ausgegeben, die der Gegner schlecht behalten und schwer aussprechen kann. Für eine Nacht war das für die Franzosen ganz unmögliche Wort „Kacimarel“ Erkennungswort. Auf Vösten steht der brave Russetier Wawrynial. Als der verübende Vorfahrtswort kommt und auf Anruf „Kacimarel“ antwortet, meint der biederer Wawrynial treuherzig: „Ich Kacimarel nicht hier.“

Der „arbeitslose“ Referendar. Das Kollegium war glücklich beienden. Jetzt kam es für den neugeborenen Referendar darauf an, bei einem Regiment aufgenommen zu werden, damit er das Examen nicht noch einmal wiederholen mußte. Alle Realmenten waren aber mit Freiwilligen überfüllt. Da kam ihm eine Idee. Er ließ sich in die Liste der Arbeitslosen eintragen, weil er gehört hatte, daß Arbeiter ohne Beschäftigung als bald eingestellt würden. Binnen 48 Stunden war der „arbeitslose“ Referendar schmucker Russetier im 14. Infanterie-Regiment.

Das Gold des Großmütterchens. Auf dem Postamt in Kurlenberg erscheint ein altes Großmütterchen mit 130 Mk. in Gold, um dafür Bapiergeld einzutauschen. Auf die Frage, woher sie das Gold hat, erklärt sie treuherzig: „Das Gold habe ich mir für mein Beordnungs erpariert, jetzt bringe ich es, weil ich auch mein Teil zur Stärkung des Vaterlandes beitragen möchte.“ Bravo!

Das Vermächtnis einer Wittelin. In Neapel ist eine alte Frau namens Raffaela Coccobardi gestorben, die in arborer Dürftigkeit gelebt und sich fast ausschließlich von Milch und Brot ernährt hatte. Die Frau hatte es verstanden, bis zu ihrem Tode den Anschein ordner Armut zu bewahren. Nun fand sich ein Testament vor, aus dem hervorgeht, daß sie über ein Vermögen von einer halben Million Lire verfügte. Die Hälfte des Vermögens vermachte sie einem Spital, die andere einem nahen Verwandten, der Student der Rechtswissenschaften ist und in dürftigen Verhältnissen lebt.

mußte aussteigen und dann nahmen ihn zwei Husaren zwischen sich.

Edwin sah sich den völlig Gebrochenen an. Es war der Drogist Frohmüller, den man in der Kreisstadt wie auf allen umliegenden Dörfern kannte.

Der Kommandeur brauchte nicht lange zu fragen, ob dieser Mann sich einer Schuld bewußt sei, denn Frohmüller erhob bittend seine Hände zu ihm und winzelte:

„Gnadel Gnadel!“

Er winkte den Husaren, die den Wimmernden in das Rathaus abführten. In dessen Automobil fand man verlorene Dokumente und vor allem die Beweise seiner Schuld. Er hatte den Franzosen die Namen der deutschen Einwohner angegeben und damit das traurige Schicksal vieler Menschen verschuldet, die der Rache der abziehenden Franzosen zum Opfer gefallen waren.

Frohmüller sah seiner kriegsgerichtlichen Verurteilung entgegen. Unter allen Schrittschritten, die man in seinem Wagen beschlagnahmt hatte, interessierte den Obersten von Rauppach eines: Es war ein Brief Amelie d'Estrees, der nur die wenigen Worte enthielt:

„Ich kenne meine Pflicht sehr wohl, aber sie besteht nicht darin, für Frankreich Spionendienste zu leisten. Wir alle, die wir das Eliaß immer als eine unterdrückte französische Provinz betrachteten und es so der Regierung in Paris schilderten, haben uns getan. Das Blut, das im Eliaß getrunken wird über uns kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient Kraftpulver „Büsteria“, gel. gesch., preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel. Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der großen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin u. a.: Eine durch viele Geburten übermäßig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand läßt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Nahrungsmittel. — M. D., Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Nach 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfund zugenommen. — W. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeitigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äußerst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanweisung oder Nachnahme-Porto extra. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 393, Bülowstraße 84.

Bekanntmachung.

Die rückständigen **Holzgelde** sind nunmehr **umgehend** zu begleichen.

Camberg, den 11. Januar 1915.

Die Stadtkasse:
Kriings.

Katholische Kirchenkasse.

Die noch rückständige Kirchensteuer, Pacht, Zinsen, und Holz-Gelder werden hiermit in Erinnerung gebracht und baldiger Zahlung entgegengesehen. Andernfalls wird das Mahnverfahren eingeleitet.

Camberg, den 12. Januar 1915.

Die kath. Kirchenkasse.

Brennholz-Versteigerung

Am Montag, den 18. Januar 1915,

Vormittags, 11 Uhr anfangend,

werden im diesseitigen Stadtwalde,

Distrikt Schleierlan,

Schuhbezirk Eichelbach, versteigert:

97 Rm. Eichen-Scheit und Anüppel.
481 „ Buchen-Scheit und Anüppel.
304 „ Buchen-Reiser-Anüppel.

Gute Abfahrt nach dem Buzinalwege Rod a. d. W.-Erbach.

Camberg, den 9. Januar 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. Januar l. J.,

Vormittags 10 Uhr anfangend,

kommen im Heftricher Gemeindewald

Distrikt 1 u. 2b Althag

788 Rm. Buche und Eiche Scheit- und Anüppelholz
6945 Buche Wellen

zur Versteigerung.

Heftrich, den 12. Januar 1915.

Hartmann, Bürgermeister.

Kriegs-Karten

vom östlichen und vom westlichen Kriegsschauplatz, sowie solche des türkischen Kriegsschauplatzes empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanetz, Miltenberg a. M. 15.



Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigstgeliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante,

Fräulein

Catharina Birod,

gestern Abend 8 Uhr, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 68. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Birod.

Camberg, den 13. Januar 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Die Gebetsabende in der hiesigen Pfarrkirche finden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag statt.

Es wird beabsichtigt, für die im Felde stehenden Soldaten aus Lappen, die von warmen Herrenanzügen übrig geblieben sind,

Decken

anzufertigen. Ich bitte, geeignete Lappen bis zum Donnerstag Vormittag zu mir zu schicken.

Die Vorsitzende des Hilfskomitees:
Frau Direktor Poew.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkarten mit Rückantwort,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Letzte Nachrichten.

Großes Erdbeben in Italien.

Ueber Zehntausend Tote.

WTB. Rom, 13. Jan. (Nichtamtlich). Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Überlebenden von denen ein Teil verwundet ist, 1000 nicht überschreitet. Die Verbindung mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude des Bahnhofs ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Salsomaggiore wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Fünf Soldaten sind verwundet worden.

WTB. Rom, 14. Januar. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Überlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11000 beträgt, seien über 10000 getötet worden.

5-10 M. u. mehr. Hausetägl. verdienen. Posth. gen. Rich. Hinrichs, Hamburg.

Feldpostbriefe

Stemler-Zwieback wegen ihrer Haltbarkeit sehr zu empfehlen.

Adam Weyrich.

Feldpost

Rheuma-
tische Beschwerden.
Dr. Reiss' **RHEUMASAN**
Schmerzstillend
Frage den Arzt
Mk 2.10 und 1.30 in Apotheken.

Trauertarten

zur Beileidsbezeugung bei Sterbefällen, nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.

Freundliche Wohnung

2 Zimmer, Mansarde und Küche per sofort oder später zu vermieten. Näh. in der Exped.

„Die Rattenplage“

ist durch ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden“, lautet das Urteil des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel **Rattentod** (Felix Immlich, Döllitzsch). Erhältlich in Kartons zu 50 Pf. bei **Jacob Rauch, Camberg.**



gibt eine vorzügliche Fleischbrühe!
5 Würfel 20 Pf.
einzelne 5 Pf.

„Dura“

millionenfach glänzend bewährte
Feldpostschachtel.

Die grauen und weichen braunen Pappen haben sich gar nicht bewährt. Diese Schachteln kommen meistens zerdrückt, zerlöhert und ohne Inhalt an. Welch' bittere Enttäuschung eine so eintreffende Sendung dem Empfänger bereiten muss, kann man sich leicht vorstellen. Die ganze Freude, die man einem vor dem Feinde stehenden Angehörigen oder Freunde bereiten wollte, ist zerstört, wenn die Verpackung nicht in einer

zuverlässig widerstandsfähigen Schachtel erfolgt.

Neu eingetroffen:

Dura-Schachteln

für Butter, Schmalz, Speck, harte Wurst, Tabak, Keks, Handschuhe u. s. w.
Praktisch für Halbpfundpakete.

Wilhelm Ammelung,
Camberg.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Connola“. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel, für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Kein Diät, keine Änderung der Lebensweise, welche Vorz. Wirkung. Paket 2.50 M. 3 Pakete 7 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der großen Zahl folgen: H. H., Saargemünd. schreibt u. a.: Senden Sie mir gef. sofort Connola etc. Bin mit Ihrem Connola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfd. abgenommen. — M. B., Helmstedt. schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kur-Regt., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus. schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket ihrer „Connola“-Behrntur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich u. s. w. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam. schreibt: Mit ihrem Präparat gegen Korpulenz „Connola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, daß ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 393. Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdammerstr. 84a.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. n. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.